

zustellen, ob sich in dem Baume selbst vielleicht *Camponotus* oder eine andere Ameisenart befand. Doch ist dem Autor noch gut erinnerlich, daß in der Nähe Kolonien von *Pheidole* und *Paupur* vorhanden waren.

Es besteht nämlich die Vermutung, daß der *Amorphocephalus* sich bei Ameisen entwickelt. Dr. Dieck fand in der Nähe des Fundorts des *Amorphocephalus* ♂ an den Südhängen der Sierra zwischen Algesiras und Tarifa noch zwei ♀♀ der gleichen Art an der Unterseite einer Steinplatte, die eine *Camponotus sanguineus*-Kolonie bedeckte.

Nach einer weiteren brieflichen Mitteilung befand sich in der Umgebung weit und breit kein Baum, der als Standpflanze in Frage gekommen wäre. Die Tiere waren noch nicht ganz ausgefärbt, ich zweifle daher nicht, daß sie sich an Ort und Stelle entwickelt haben.

Ich habe noch nie etwas Näheres über die Biologie des Käfers erfahren können und weiß auch nicht, ob die Ameisenforscher etwa schon Erfahrung über den Käfer bzw. seine Entwicklung bei Ameisen besitzen. Es kommt mir deshalb mit der Publizierung auch mehr darauf an, die Beobachtungen, die Herr Dr. Dieck gemacht hat, der Öffentlichkeit zu übergeben, einmal, weil jede Beobachtung von Wichtigkeit ist und dann, weil die Hoffnung besteht, daß durch Rede und Widerrede doch am Ende etwas Klarheit geschaffen wird. *Amorphocephalus coronatus* ist eigentlich absolut nicht selten, vielleicht finden sich im Leserkreise Sammler, die schon selbst Erfahrung in der fraglichen Angelegenheit besitzen und ihre Meinung hier zum besten geben.

Meines Erachtens kommt es darauf an, festzustellen, daß sich auch die Larven in den Ameisennestern entwickeln, oder ob die Käfer etwa nur zur Ausfärbung Schutz unter dem Stein gesucht haben. Es ist nämlich noch darauf hinzuweisen, daß das unter der Korkeiche gefundene Tier tief braunschwarz, die unter der Steinplatte gefundenen aber noch hellbraun waren. Die Vermutung Dr. Diecks, daß es möglicherweise verschiedene Arten seien, möchte ich nicht teilen; bei reichlichem Material kann man sich leicht überzeugen, daß die Tiere in Farbe und Größe sehr wechselnd sind. (Kleine-Stettin.)

Referate und Rezensionen.

Die Herren Autoren von selbständig oder in Zeitschriften erscheinenden **coleopterologischen** Publikationen werden um gefl. Einsendung von Rezensionsexemplaren od. Sonderabdrücken gebeten.

C. G. Calwer's Käferbuch (6. Aufl.) von Cam. Schaufuß. Besprochen in der Entomologischen Rundschau, 1916, Nr. 7, S. 34.

Nicht eine Rezension, sondern die Besprechung einer Rezension will ich heute schreiben. Es handelt sich um die bezügliche Rezension des Herrn Dr. A. S., gegen welche protestiert werden muß. Herr Dr. A. S. hätte besser getan, den zur Verfügung stehenden Raum zu einer wenn auch nur flüchtigen Berührung der Vorzüge des „Calwer“ zu verwenden, und hätte sich die meisten der anderen Bemerkungen sparen sollen. — Nach Herrn Dr. A. S. ist „mit der Diagnose“ noch nichts geleistet. Er sollte aber z. B. einmal die 400 *Atheta* Europas

diagnostizieren! Die Biologie wird bei den Käfern nicht „mit sichtlicher Nachlässigkeit“ behandelt, sondern sie ist bekanntlich viel schwieriger als bei den Schmetterlingen, welche meistens als Raupen Blattfresser sind! Vieles ist bei den Käfern noch unbekannt und die Zuchtmethoden kleinster Tiere sind erst noch zu finden; leider gibt es auch nur zu wenig Käfersammler. Die vielen Schmetterlingssammler sollten, statt unzählige Farbenvarietäten (z. B. von *Parnassius Apollo*) zu beschreiben, statt fortwährend von Melanismus und belanglosen Farbenabänderungen zu reden, lieber die Biologie der Käfer zu erforschen suchen, was uns Coleopterologen bei unserer geringen Anzahl, welche durch derartige Bücherrezensionen sicher nicht vermehrt wird, nur angenehm sein könnte! — Den wirklich ernsthaft nach Kenntnis seiner gesammelten Tiere ringenden Sammler werden die „schulmeisterlich abgefaßten Werke“ sicher nicht langweilen. Er wird davon größeren Gewinn erzielen, als von solchen, bei denen sich die Beschreibungen auf nur „drei Zeilen“ erstrecken. Solche Werke sind nicht „zum Nachschlagen“, sondern zum Studieren; Unterhaltungslektüre sind sie freilich nicht! Übrigens erweist Herr Dr. A. S. dem Verfasser des wohl zu rühmenden „Calwer“ mit dieser Bemerkung keinen Dienst, da auch dieses Werk nicht zum Lesen, sondern zum Studieren geschrieben wurde! — Auch bei zahllosen einheimischen Insekten wissen wir oft „nicht mehr, als wie sie aussehen“, es liegt also keine „Unterlassungssünde“ vor; wenn Herr Dr. A. S. mehr davon weiß, soll er es uns getrost sagen, wir sind für jede gehaltvolle „Lektion“, die uns von anderen als „Mumienforschern“ und „Grammatik-Entomologen“ „erteilt“ wird, sehr dankbar; wir fühlen uns gern als zu belehrende „Schüler“! — Herr Dr. A. S. regt in dieser Besprechung dazu an, daß die Coleopterologie, welche nach dem Aussterben der Altmeister ohnehin schon zu verflachen droht, noch mehr in Mißkredit gebracht wird. Daß der Verfasser des „Calwer“ die Beschreibung der Mundteile ausscheidet und die Synonymie ohne Kritik übernimmt, zeigt keinen besonderen „Mut“, sondern er stützt sich damit einfach auf die bewährten Forschungsergebnisse „gewisser Mumienforscher“, die Herr Schaufuß durchaus anerkennt. Herr Dr. A. S. mag sich übrigens bei den Lepidopterologen umsehen, ob dort nicht auch synonymische Änderungen vorgenommen werden (cf. Deutsche Ent. Ztschr. 1916, S. 213—216, betreffend in London im Großen getriebenen Mißbrauch Linne'scher „Typen“), denen gegenüber er zu einer Übernahme ohne Kritik ermahnen könnte. — Was die Farbentafeln anlangt, geht Herr Dr. A. S. von dem Standpunkt des Schmetterlingssammlers aus; Käfer von Millimetergröße können aus Abbildungen der Vergrößerungen nicht erkannt werden, sondern nur „am Tisch und unter der Linse“. Wo hat übrigens der „Calwer“ die „einseitigen und geistestötenden Methoden entomologischer Forschung in ihre Schranken als Nebensache“ zurückgewiesen? Wir bewundern den Mut des Herrn Dr. A. S., mit dem er die fleißigen und tiefgründigen Arbeiten eines Erichson, Kraatz, v. Seidlitz, Ganglbauer, Schilsky, Reitter und anderer Mumienforscher und Grammatik-Entomologen in einer öffentlichen entomologischen Zeitschrift in dieser Weise — würdigt. Dieses Verfahren ist geeignet, die Coleopterologie im allgemeinen herabzusetzen und von der Beschäftigung mit ihr abzuschrecken. Es ist nun schon das dritte Mal, daß wir in diesen Blättern über derartige Beurteilungen wissenschaftlicher Systematik Klage zu führen haben. Wir gewähren der Biologie den denkbar größten Raum; was an biologischen Arbeiten über Käfer geschrieben wird, wird überall gern veröffentlicht. Wenn erst noch mehr biologische Beobachtungen vorliegen, werden auch die systematischen Beschreibungen durch sie ergänzt werden können. Soll aber der beschreibende Entomologe, wenn z. B. bei einem neuen *Opatrum* aus Transkaspien der Sammler keine biologischen Angaben machen kann, mit der Beschreibung warten, bis solche vorliegen, nur weil von gewisser Seite an der einfachen Vaterlandsangabe Anstoß genommen wird? Dies wäre der Anfang vom Ende. Außerdem bleibt es eine elementare Wahrheit, was auch Herr Dr. A. S., ohne den Selbstwiderspruch zu merken, sagt, daß die Kenntnis der Art

die Vorbedingung der Biologie, d. h. der Kenntnis der Lebensweise usw., ist. Man sollte vermeiden, Biologie und Systematik immer wieder gegeneinander auszuspielen. Beide gehören zusammen.
Hubenthal.

Dr. Wilhelm Harnisch, Über den männlichen Begattungsapparat einiger Chrysomeliden. Ein Beitrag zur Phylogenie des Copulationsapparates der Käfer. Mit 71 Figuren im Text und einer Tafel. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. CXIV, S. 1—94; 1915.

Eine umfangreiche, mustergültig klar geschriebene Abhandlung von hohem Interesse. H. unternahm seine Arbeit „im Hinblick auf die Bastardierungsversuche, die in neuerer Zeit im Interesse der experimentellen Vererbungsforschung angestellt

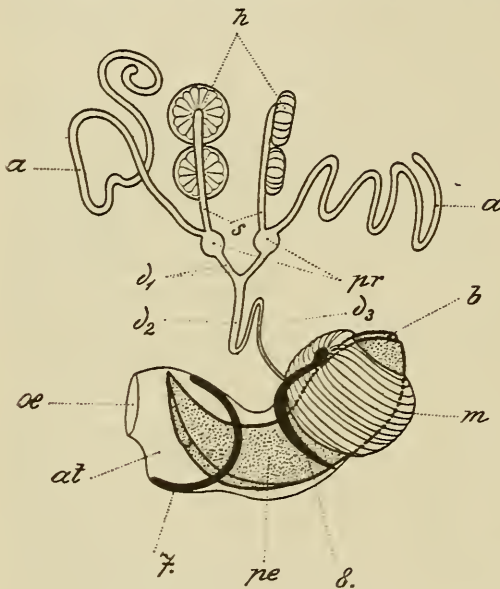


Fig. 1. Schematisches Übersichtsbild der Sexualorgane des ♂ von *Melasoma populi* (nach Harnisch).

h = Hoden, a = Anhangsdrüsen, s = Samenleiter, pr = Prostata, d₁ = paariger Teil des muskulösen Ductus ejaculatorius, d₂ = unpaariger muskulöser Ductus, d₃ = unpaariger dünner Teil des Ductus, at = Atrium genitale, oe = Austrittsöffnung im Atrium, 7 = siebentes Sternit, 8 = achtes Sternit (siehe Fig. 2), pe = Penis, b = Basalöffnung des Penis, m = Ringmuskel zum Verschluss der Basalöffnung.

werden. Es galt, die Ursache festzustellen, warum die Kreuzung zweier, auch verwandter Käfer mit so großen Schwierigkeiten verknüpft ist. In der Literatur findet man wiederholt die Ansicht vertreten, daß die genaue Anpassung des männlichen Kopulationsapparates an die Scheide des Weibchens diese Bastardierung unmöglich mache; doch ist bisher bei Käfern kein einziger Beleg hierfür erbracht. Ich beabsichtigte daher, an einer Spezies möglichst genau das

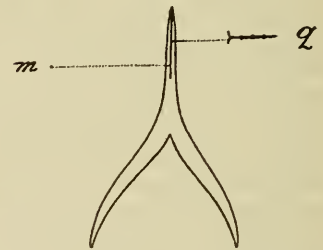


Fig. 2. Achtes Sternit des ♂ von *Melasoma populi* (nach Harnisch).

Ansicht von der Bauchseite.

m = Muskelansatzplatte (auf der Ebene der Figur senkrecht stehend), q = Querschnitt durch die Muskelansatzplatte (die drei flachen Ansatzleisten für den grossen Ringmuskel zeigend).

wechselseitige Verhältnis zwischen Männchen und Weibchen festzustellen und weiter — was für unsere Frage eigentlich erst entscheidend ist — ob genügende Unterschiede zwischen Verwandten überhaupt vorhanden sind. Zwar ist bekanntlich der Penis bei jeder Spezies anders geformt; aber schon die bloße Beobachtung, daß dieser nur mit der Spitze in die Scheide des Weibchens eindringt, eröffnet für die oben erwähnte Ansicht eine Schwierigkeit, die nicht ohne weiteres zu lösen ist. Es galt daher zuerst die Morphologie des ganzen männlichen Geschlechts- und Kopulationsapparates festzustellen, um an der Hand dieser anatomischen Grundlage Schlüsse auf den Begattungsvorgang zu ermöglichen.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: [Referate und Rezensionen. I. 282-284](#)